

# Klavierlehrer zeigen ihr Können

Publikum feiert Piano Pianissimo im NINO-Hochbau mit stürmischem Applaus

**Monika Neumann**

**NORDHORN** „Piano Pianissimo“ ist die Überschrift, unter der jedes Jahr die Klavierlehrkräfte der Musikschule Nordhorn zeigen, dass das Klavier kein Instrument für Eremiten sein muss, sondern sich mit mehreren Spielern gleichzeitig, auch an zwei Klavieren, ganz andere Dynamiken erreichen lassen. Dieses Jahr gab es einen Strauß lebendiger, überwiegend relativ neuer Stücke zu hören, die Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte mit Elan und Konzentration überzeugend intensiv gestalteten.

Zum Auftakt des Konzerts spielten die Schülerinnen Mia Lambers und Levke Westrick von Michael Proksch „Ein Spanier für Elise“: rhythmisch federnd und stabil tanzten sie im 5/4-Takt mit Carmen-Anklängen.

Den „Danse Macabre op. 40, g-Moll (zwei Klaviere, acht Hände)“ von Camille Saint-Saëns spielten Inge Lulofs, Pascal Schweren, Linda Moeken und Julia Habiger-Prause bestens koordiniert als furioses Drama, energisch tanzend und mit rasanten Läufen.

Bevor sie mit „Metro-rhythmia“ von Tomislav Baynov loslegten, warnten die Spieler (Johannes Leung, Linda Moeken und Julia Habiger-Prause) vor gewolltem „Chaos“, das viel Übezeit gekostet habe. Tatsächlich entfaltete sich ein rasant und unerbittlich voranpreschendes Perpetuum Mobile aus einander überlagernden, charakterlich unterschiedlichen Elementen in vielfach ineinander verschachteltem



Die Klavierlehrkräfte und Schüler gestalteten einen unterhaltsamen Abend.

Foto: Leandra Ernst

15/8-Takt mit ständig wechselnden Akzenten, das durch unterschiedliche Dichte der Überlagerung oder Konzentration auf nur eins der Elemente einen spannenden, dramatischen Verlauf bekam. – Chaos wäre es gewesen, wenn die drei Tastenlöwen nicht so gut koordiniert gespielt hätten.

„Porgy and Bess“ von George Gershwin, als Fantasie für zwei Klaviere, bearbeitet von Percy Aldridge Grainger, begann ebenso unerbittlich rhythmisch, entfaltete dann die ganze Geschichte des Musicals mit den berühmten träumerischen, sehnsüchtigen und dramatischen Liedern.

Inge Lulofs und Pascal Schweren ließen die Melodien schön schwingen und hatten alle Hände voll zu tun, nebenbei noch das ganze Orchester zu simulieren. Besonders interessant war ein weiteres Schülerstück: „Atalanta“ für Klavier und Vibraphon von John Psathas (1966), vorgetragen von Jo-

hanna und Fabian Schlie, enthält auch einen elektronischen Soundtrack, zu dem die beiden Spieler ihre Parts koordinieren müssen und der klangliche Impulse enthält, die die beiden Instrumente nicht liefern können, wie beispielsweise ein tiefes Brummen, Zirpen, räumlich hin und her schwingende elektronische Klänge und vieles mehr.

So entfaltete sich nach minimalistischem Beginn ein pulsierend lebendiges, rhythmisch komplexes, spannendes Stück, das die beiden Interpreten souverän präsentierten.

John Patrick Thomas' Stück „Cage Two“ (zwei Klaviere, vier Hände), das Pascal Schweren und Julia Habiger-Prause als „Therapiestück“ gegen das vorherige „Chaos“ deklariert hatten, funktionierte eigentlich ähnlich: eine Abfolge von immer gleichen einfachen Elementen (beispielsweise Oktaven nur mit Quinte darin) in gleichbleibendem Rhythmus

wird gegeneinander verschoben und in der Dichte der gleichzeitig stattfindenden Elemente variiert. Diesmal allerdings fand das Ganze in ruhigen Schritten statt, die tatsächlich meditative Stimmung erzeugten und nach einer gemütlichen Weile quasi in den Höhen des Klaviers verdufteten.

Melancholisch pulsierend spielten Johannes Leung und Linda Moeken zum Abschluss des Programms „Michelangelo 70“ von Astor Piazzolla in einer Version für zwei Klaviere, vier Hände und sammelten dabei alle Zuhörer wieder in gewohntere musikalische Bahnen.

Mit dem fröhlich plätschernden „Rixie Dixie“ von Manfred Schmitz verabschiedeten die Pianisten sich, mit Julia Habiger-Prause nun wieder zu dritt an einem Klavier von einem durchweg begeisterten Publikum, das das abwechslungsreiche, dynamische Konzert mit stürmischem Applaus feierte.